

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 88 (2014)

Artikel: Marcel Guignard : ein Stadtpräsident, der sich von einem Ziel nicht so leicht abbringen liess, tritt ab
Autor: Keller, Hubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marcel Guignard – ein Stadtpräsident, der sich von einem Ziel nicht so leicht abbringen liess, tritt ab

Ende 2013 tritt Marcel Guignard als Stadtpräsident ab, nach 26 Jahren. Eine Ära geht zu Ende. Es ist ein Vierteljahrhundert, während dessen sich Aarau zu einer Stadt mit starker urbaner Qualität und Ausstrahlung entwickelt hat.

Was zeichnet den Stadtammann Marcel Guignard aus, der sich seit der Revision der Gemeindeordnung im März 2012 Stadtpräsident nennen darf? Konzilianz, Gesprächsbereitschaft, Zielstrebigkeit? Dies wohl auch.

Stadtpräsident wollte er sich nicht nennen. Der Einwohnerrat setzte die neue Bezeichnung in die Gemeindeordnung. Der «Gemeindeammann» war ihm recht. Aber, wenn schon, denn schon. Wer gewettet hätte, der Stadtammann Guignard würde sich die letzten Monate weiterhin «Ammann» nennen wollen, sah sich getäuscht. Es ist auch Konsequenz, die ihn auszeichnet.

Sein Arbeitsplatz, der ihm den Blick in die Rathausgasse ermöglicht, ist grosszügig ausgestattet, nicht überstellt. Aber etwas Behäbiges haftet der Einrichtung an, oder Beständigkeit. Ist es die lange Amtsdauer, die sich bemerkbar macht?

Hinter seinem Rücken füllt ein Regal die Wand, kein Zentimeter ist mehr frei, Dossiers, Abhandlungen, Bücher und im untersten Regal zwölf prall gefüllte Bundesordner. In diesen hat Marcel Guignard seine öffentlichen

Auftritte abgelegt, Reden, Reden und Reden sowie Zeitungsartikel, die seine Auftritte festhalten. Sie zu sichten, schafft man in Tagen nicht: Besuch des Stadtrats von Zofingen im Mai 1992, Eröffnung der Aarauer Automobilausstellung im März des gleichen Jahres, Begrüssung «in the City where the Swiss Gymnastic Federation was founded» im Sommer 1992, als sich Schweizer und britische Turner zu einem «international Contest of artistic gymnastic» in Aarau trafen, 50 Jahre Gehörlosenverein Aarau, 75 Jahre Firma Rothpletz, Eröffnung des Aarauerhofs Ende 1993 – das ist der Blick in einen einzigen Ordner, die Manuskripte wahllos herausgegriffen. Die Reden der ersten Jahre sind zum Teil sorgfältig von Hand geschrieben, später mit Schreibmaschine und Computer.

Marcel Guignard ist sicher nicht der blenden-
de Rhetoriker. Er biedert sich auch nicht an.

1 Marcel Guignard an seinem Arbeitsplatz im Rathaus.
(Foto Chris Iseli.)





Seine Reden sind schnörkellos und aufgelockert mit einer Prise Humor und Ironie.

Ende Jahr tritt Marcel Guignard als Stadtpräsident ab, nach 26 Jahren. Eine Ära geht zu Ende. Auch eine Ära der langen Amtsdauer? Der amerikanische Präsident macht höchstens acht Jahre. Künftige Anwärtler auf das Stadtpräsidium werden ihre politische Karriere nicht auf Dauerhaftigkeit hin planen können. Die Uhren ticken heute schneller.

An der Parteiversammlung der FDP Aarau am

Ende Jahr tritt Marcel Guignard als Stadtpräsident ab, nach 25 Jahren. Eine Ära geht zu Ende.

29. Juni 1987 im «Rathausgarten» begründete Marcel Guignard seine Bewerbung für das Stadtammannamt: «Aarau als Ganzes, seine Altstadt, seine Quartiere, seine Bevölkerung und seine Bräuche habe ich lieb gewonnen.» Die Liebeserklärung steht ganz am Anfang der Rede. Die politischen Ziele kommen erst auf Seite drei und vier: «In Aarau bin ich geboren, habe hier eine glückliche Kindheit und Jugendzeit verbracht, die Schulen besucht, Arbeit gefunden und eine Familie gegründet.» Marcel Guignard ist am 22. Januar 1949 geboren. Die Liebe zu seiner Stadt sei im Lauf der Jugend und Schulzeit gewachsen. Während der Kantonsschule, die er mit der Matura Typus B abschloss, weilte er für ein Austauschjahr mit dem American Field Service in Buffalo,

New York. In Aarau absolvierte er auch die Rekrutenschule, nicht weit von seinem Elternhaus entfernt, in der Laurenzenvorstadt. Und in Aarau lernte er seine Frau Annelies, geborene Schmutz, kennen. Mit ihr hat er einen Sohn und eine Tochter. Annelies Guignard ist ausgebildete Bezirksschullehrerin.

Die Studien der Jurisprudenz an den Universitäten Genf, Zürich und Basel schloss er mit dem Lizentiat ab. 1975 erwarb er das Fürsprecherpatent. Drei Jahre später promovierte er zum Dr. iur. Von 1973 bis 1975 war er Gerichtsschreiber am Bezirksgericht Aarau, 1976 bis 1979 juristischer Adjunkt beim Rechtsdienst des Regierungsrats, 1980 bis 1987 Chef der Justizabteilung im Departement des Inneren des Kantons Aargau.

1982 begann Marcel Guignard seine politische Laufbahn als Einwohnerrat der Stadt Aarau. 1988 wurde er, nachdem sein Vorgänger, Markus Meyer, vorzeitig seinen Rücktritt gegeben hatte, Stadtammann. Am 13. September 1987 fand die Wahl des Stadtrats statt, am 18. Oktober die des Stadtammanns.

Zufriedenheit im politischen Amt fand Guignard im Kontakt mit Menschen. «Im Austausch mit Aarauerninnen und Aarauern bereichern mich Einfälle, Ansichten und Einsichten.» Mit anderen Menschen etwas zu

1982 begann Marcel Guignard seine politische Laufbahn als Einwohnerrat der Stadt Aarau.

schaffen, das erfülle ihn mit grosser Genugtuung. Als Adjunkt beim Rechtsdienst des Regierungsrats verfasste er Entscheidentwürfe. Als Chef der Justizabteilung gehörte auch Projektarbeit zu seinem beruflichen Alltag. Das gefiel ihm besser. Und dies habe ihn im-

2 Der neue Bahnhof wird im Oktober 2010 eingeweiht: v.l. Landstatthalter Urs Hofmann, Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer Wyss, SBB-CEO Andreas Meyer und Stadtammann Marcel Guignard. (Foto André Albrecht.)

mer auch am Amt des Stadtammanns gereizt, sagt Guignard.

Im Gegensatz zum Politiker schaut der Jurist zuerst, ob etwas rechtlich überhaupt möglich ist. «Mit dieser Zielsetzung fehlt das Visionäre, fehlt die Dynamik», sagt Guignard. Der Politiker setze sich das Ziel – was wollen wir erreichen? – und kläre dann ab, ob allenfalls rechtliche Fragen die Pläne behindern könnten. Der zweite Weg fasziniert den Politiker

«Im Rathaus sind die Wege kurz.»

Guignard, das Visionäre – im Blick aber immer das Machbare. «Sonst verlieren wir uns in Schaumschlägerei.»

Der neue Bahnhof, im August 2010 eingeweiht, hat Marcel Guignard während seiner ganzen Amtszeit beschäftigt. «Solche Projekte dauern», sagt er. Manchmal seien ihm gerade beim Bahnhofprojekt Zweifel gekommen – und Frustration. Dann etwa, als der Grosse Rat 2001 entschied, sämtliche Fachhochschuldepartemente nach Brugg-Windisch zu verlegen, auch die bisher in Aarau stationierten Fachbereiche. «Für die Planung des Bahnhofs bedeutete das: alles zurück auf Feld eins.» Marcel Guignard macht auch heute kein Hehl aus seiner damaligen Enttäuschung.

Die Stadt Aarau trat die Flucht nach vorn an, ergriff die Initiative. Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahr 2003 – «200 Jahre Kanton Aargau» und «200 Jahre Hauptstadt Aarau» – lancierte die Stadt das «Projekt Uni Aarau». Es thematisierte während dreier Tage den Universitäts- und Hochschulstandort Aarau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mit der Einrichtung des Zentrums für Demokratie Aarau (ZDA) – einem universitären Zentrum, von der Stadt Aarau und der

Universität Zürich gemeinsam aufgebaut und geführt – schlug die Stadt Aarau in der Bildung neue Wege ein. Eine derartige Zusammenarbeit zwischen einer Universität und einer Gemeinde ist in der Schweiz einzigartig. Auch wenn die politischen Entscheidungsprozesse oft sehr lang sind und Umwege dazugehören, stehe dem Stadtpräsidenten eine Verwaltung zur Verfügung, mit der er etwas bewegen, bewirken könne. Denn: «Im Rathaus sind die Wege kurz.»

Stadtpräsident Guignard konnte hartnäckig sein. So leicht liess er sich nicht von einem Projekt abbringen, wenn dieses im ersten oder sogar im zweiten Anlauf scheiterte, wie etwa die Sanierung der Altstadtgassen oder das Stadion-Projekt.

Marcel Guignard war kein Stadtpräsident, der versprach, was er nicht selber für möglich und machbar hielt. «Ein Stadtpräsident muss spüren, welche Bedürfnisse in der Bevölkerung schlummern, aber auch erkennen, ob ein Bedürfnis breit genug abgestützt ist.» Guignard hat in seiner Amtszeit auch erfahren, dass es

«Ein Stadtpräsident muss spüren, welche Bedürfnisse in der Bevölkerung schlummern, aber auch erkennen, ob ein Bedürfnis breit genug abgestützt ist.»

mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit wird, die Befriedigung individueller Bedürfnisse bei der Stadt einzufordern. «Die Erwartungshaltung gegenüber Stadt und Staat ist heute enorm gross.»

Das Kultur- und Kongresshaus KUK, der neue Werkhof und die Überbauung des alten Werkhofareals, der Sauerländertunnel als Ergänzung zum neuen Staffelegg-Zubringer, die Neugestaltung der Altstadtgassen, die Verlän-



3 Marcel und Annelies Guignard bei einem ihrer vielen öffentlichen Auftritte. Hier im Zentrum für Demokratie Aarau. (Foto Jiří Vurma, Aarau.)

gerung der Hinteren Bahnhofstrasse, das Primarschulhaus Telli, der Bahnhof, das neue Wohngebiet in der Aarenau – die Liste der wichtigen Infrastrukturprojekte, die Guignard mit seinen Leuten im Stadtrat und in der Verwaltung aufgelegt und realisiert hat, ist lang und bemerkenswert. Weitere Projekte

Als Präsident des Schweizerischen Städtebundes brauchte er das Aarauer Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

sind weit gediehen, das neue Stadion für den FC Aarau im Torfeld Süd oder der Ersatzbau für die in die Jahre gekommene Kettenbrücke. Die Hintere Bahnhofstrasse mit der Verbindung zum Rosengarten ist in den Stadtraum integriert. Mit dem Gestaltungsplan um den WSB-Bahnhof und bis hin zum Torfeld Süd entwickelt Aarau seine urbane Qualität weiter. Aarau sei «spröde, provinziell, eine Beamtenstadt oder gar eine verbeamtete Stadt», solche Seitenhiebe habe er als Grossrat hin und wieder zu spüren bekommen, sagt der abtretende Stadtpräsident. Er räumt ein: «Aarau hätte sich vielleicht noch etwas mehr entwickeln können; das Zusammenwirken mit den Nachbarn stärker suchen müssen, sodass sich der gemeinsame Siedlungsraum auch zu einer politischen Schicksalsgemeinschaft hätte entwickeln können.» Die gelungene Fusion mit Rohr Anfang 2010 hätte mehr Impulse in diese Richtung geben können.

Als Präsident des Schweizerischen Städteverbandes brauchte er das Aarauer Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Er setzte sich ein für die Stärkung der Städte im Zusammenspiel mit Bund und Kantonen. «Kraft ihres Beitrags an die nationale Wohlfahrt sollen die Städte, ebenso wie die Kantone, eine Stimme

haben, die gehört wird.» Guignard ist überzeugt: Bundesbern muss bei der Gesetzgebung und namentlich bei Entscheiden von finanzieller Tragweite die Interessen der urbanen Schweiz noch besser berücksichtigen. «84 Prozent der Wirtschaftsleistung wird in den städtischen Gemeinden erbracht und drei Viertel der Bevölkerung wohnen hier.»

Aarau hat unter der Ägide von Stadtpräsident Marcel Guignard eine Urbanität erreicht, die den 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und ihren Nachbarn viel bietet: Aarau ist eine Kulturstadt, eine Sportstadt, eine Bildungsstadt – und eine Wirtschaftsstadt, die 30 000 Menschen Arbeit gibt. Aarau ist eine inspirierende Stadt.

Aarau ist auch eine Stadt, die Traditionen und Brauchtum mit grosser Sorgfalt pflegt. «Überall die Jahrzehnte am Maienzug einen weissen Umzug ohne Firlefanz zu veranstalten, ist etwas Grossartiges.» Maienzug und Bachfischet bedeuten ihm sehr viel.

Von 1993 bis 2013 war Marcel Guignard Mitglied des Grossen Rats. Die Liste der Kommissionen, in denen er mitarbeitete, ist lang: Aufgabenplanung und Finanzen, Geschäfts-

«Nein, es macht mir keine Mühe abzuschalten.»

prüfungskommission, Staatsrechnungskommission, Standesinitiative Rückführungsabkommen im Asylbereich, Gesetz über die politischen Rechte und andere mehr. Immer wieder waren es Kommissionen, die den Juristen und den Staatsrechtler Guignard beanspruchten.

Weitere Mandate und Aufgaben von Marcel Guignard können im Schnelldurchlauf genannt werden: Präsident im Verwaltungsrat

von Urbanis, der Finanzierungsgemeinschaft Schweizer Städte, Verwaltungsratspräsident der IBAarau AG, Verwaltungsrat der Aargauischen Gebäudeversicherung, Mitglied des AareLandRates (Agglomeration Aarau, Olten, Zofingen), Präsident des Planungsverbandes der Region Aarau PRA, Präsident des Forstbetriebs Region Aarau (Aarau, Biberstein, Unterentfelden), Präsident der Hans und Lina Blattner-Stiftung, welche gemeinnützige und kulturelle Projekte unterstützt, und Verwaltungsrat der Atel AG, der späteren Alpiq (1989–2009).

Jeden Morgen eine Ration Bewegung, im Sommer mit Joggen, im Winter auf dem Hometrainer, habe ihn fit gehalten. Eine verständige Frau und der Austausch in der Familie hätten ihm die nötige Ruhe und Gelassenheit verschafft. Die Ferien, während derer er sich rasch erholt habe, habe er nie zurückgestellt. Er liest gern und viel, historische Biografien, anspruchsvolle Belletristik, aber auch Krimis. «Nein, es macht mir keine Mühe abzuschalten.»

Marcel Guignard wuchs in der Laurenzenvorstadt auf. Die stattlichen Häuser berichten von der kurzen Zeit im Jahr 1798, als Aarau Hauptstadt der Helvetik und damit die erste Hauptstadt der Schweiz war. Lokalhistoriker erinnern gern daran. Guignards Aarau ist bescheiden geblieben, nicht in der Ausstrahlung, aber in seinem Selbstverständnis.

Hubert Keller ist Journalist bei der Aargauer Zeitung. Er wohnt in Endingen.